David Schalko / Stefan Vögel / David Schalko

Braunschlag

Komödie, Schauspiel
Nach der Fernsehserie von David Schalko
3D 5H
UA: 12.07.2016, Filmhof Weinviertel, Aspern

„Du brauchst keine Angst zu haben. Jetzt wird alles gut. Ich bin ein Wunder.“

Böse Komik im Panoptikum trüber Dorfgestalten!

Stefan Vögel hat die Geschichte der bekannten Fernsehserie in eine adäquate Theaterfassung verwandelt. Die Handlung ist auf die wichtigsten Personen reduziert und wird ausgehend vom Hauptschauplatz, der fingierten Marienerscheinung, erzählt. Die Madonna wacht über das dörfliche Treiben und muss für so manches Wunder, das gar keines ist, herhalten. Dass sich das Geschehen auf der Theaterbühne fast noch mehr verdichten kann, ist der genialen Vorlage von David Schalko und Stefan Vögels starker Bühnendramatik zu verdanken.

Braunschlag ist eine ganz normale österreichische Gemeinde im tiefsten Waldviertel. Bis die Jungfrau Maria erscheint. Natürlich tut sie das nicht von selbst. Bürgermeister Tschach und sein bester Freund Pfeisinger helfen mit einer gefinkelten technischen Konstruktion nach. Auf Pfeisingers Grundstück. Tschach ist gar nicht beliebt bei den Leuten. Seine Wiederwahl kann nur ein Wunder retten. Und dem Wirten Pfeisinger sitzt die Bank im Nacken. Reinhard, der kauzige Schwager Pfeisingers, liefert, ohne es zu wissen, die zündende Idee. Der Tierpräperator gilt als Spinner und lockt auf seinem UFO-Landeplatz in Erwartung der Außerirdischen die Japaner ins Dorf. Das können Tschach und Pfeisinger auch. Sie benutzen Reinhard als den ersten Erwählten der Marienvision. Die Erscheinung macht die Runde. Fortan zieht Maria mit sprühenden Blutstränen Ströme von Touristen in das verschlafene Kaff. Die Kasse klingelt, und jeder will profitieren.

Die Dorfpolizisten Gerti und Hannes sind das, was sie schon immer waren: geistig überfordert. Die Parkplätze sind überfüllt mit Pilgerbussen. Es gibt einen Maria-Shop, Braunschlager Weihwasser in allen Duftnoten, ein Marienerscheinungs-Menü im Gasthaus Pfeisinger. Bei so viel Rummel wird Rom hellhörig und schickt den Kommissar der vatikanischen

Glaubenskongregation Banyardi zur heiligen Inspektion. Der fesche Monsignore inspiziert aber lieber Herta, Tschachs frustrierte Frau, die bei seinem Anblick zu neuem Leben erwacht. Dass ein Mann mit ihr mehr als das Nötigste spricht, ist sie von Tschach nicht gewohnt. Der hat ja auch alle Hände voll zu tun, seine dunklen Geschäfte mit der Ost-Mafia in Tschechien abzuwickeln. Mit dem Geld der Gemeinde, das er auf Pump in ein Casino drüben gesteckt hat. Und nebenbei treibt er's mit Pfeisingers Frau Elfi im dortigen Stundenhotel.

Als Elfi schwanger wird, ist einer sehr erstaunt: Pfeisinger, denn der kann keine Kinder zeugen. Aber so ist es eben: Ein Wunder nach dem anderen schickt die gnadenreiche Himmelsmutter über die gebeutelten Braunschlager. Matussek, Elfis Vater, der täglich einmal stirbt, wird durch den wundersamen Einsatz von zwei Meerschweinchen geheilt. Und dann taucht auch noch Bauxi, sein verschwundener Jagdhund, nach drei Jahren auf und zerfetzt gleich zur Begrüßung sein Herrl. Das bestätigt die Existenz der Heiligen Maria zwar aufs Neue, weil Matussek hatte gesagt, er könne erst sterben, wenn sein Bauxi zurückkommt, trotzdem ist das Dorf beunruhigt. Denn Matusseks tragischer Tod ist erst der Anfang einer mysteriösen Serie von Unglücksfällen ...

Zusatzinformationen

Das Stück ist auch als Dialektfassung vorhanden.

David Schalko
Text, Vorlage
(* 1973 in Waidhofen an der Thaya)

David Schalko ist Autor, Regisseur und geschäftsführender Gesellschafter der Superfilm.

Bekannt wurde er in Österreich mit der „Sendung ohne Namen", die ab 2002 ein völlig neues Genre im Fernsehen begründete. Es folgten zahlreiche preisgekrönte Formate im Rahmen der ORF Donnerstag Nacht, wie zum Beispiel „Willkommen Österreich" (seit 2007).
Schalko gilt im deutschen Sprachraum als stilprägendster Fernsehmacher seiner Generation. Zu seinen wichtigsten fiktionalen Filmarbeiten zählen „Aufschneider" (Ö 2010) mit Josef Hader, die Mockumentary „Das Wunder von Wien" (Ö 2008), sowie der Kinofilm „Wie man leben soll" (Ö 2011) nach einem Roman von Thomas Glavinic.

Sein internationaler TV-Durchbruch gelang Schalko mit der preisgekrönten Mini-Serie „Braunschlag" (Ö 2012), die in Österreich zur erfolgreichsten Serie seit 20 Jahren avancierte und u.a. bei der Cologne Conference neben namhaften HBO und BBC Produktionen in der Kategorie „10 wichtigste Arbeiten weltweit“ lief.

Schalkos zweite Serie „Altes Geld" (Ö 2015) erregte hohe internationale Aufmerksamkeit und wurde u.a. auch im Rahmen des 13. Sichuan TV-Festivals in Chengdu 2015 ausgezeichnet.

2018 adaptierte Schalko Fritz Langs Filmklassiker „M – Eine Stadt sucht einen Mörder" aus dem Jahr 1931. Gemeinsam mit Evi Romen schrieb er das Drehbuch. Die sechsteilige Serie feierte ihre Weltpremiere auf der Berlinale 2019.

Als Romanautor machte er u.a. mit dem Roman „Weiße Nacht" (Jung&Jung Verlag, 2009) von sich reden, gegen den Jörg Haiders Adjutant Stefan Petzner klagte. Der Prozess wurde international mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Es folgte 2013 der Roman Knoi, der Schalko endgültig als Romanautor etablierte. Sein vierter Roman „Schwere Knochen" erschien 2018 im Kiepenhauer&Witsch Verlag.

Stefan Vögel
Text
(* 1969 in Bludenz)

Stefan Vögel wuchs in Vorarlberg auf, studierte zunächst Wirtschaftsinformatik an der Universität Zürich, bevor er sich 1993 ganz dem Theater widmete. Er ist als Schauspieler, Kabarettist und Autor tätig.

Erste Erfolge feierte Stefan Vögel mit seinem Mundart-Kabarett „Grüß Gott in Voradelberg“, das in mehreren Fortsetzungen zu einem der erfolgreichsten Vorarlberger Bühnenstücke avancierte. Gemeinsam mit dem Kabarettisten Hartmut Hofer gründete er 2006 das Vorarlberger Volkstheater. 2017 wurde seine Komödie „Arthur & Claire“ mit Josef Hader und Hannah Hoekstra in den Hauptrollen verfilmt.

Er zählt zu den meistgespielten Dramatiker:innen des deutschen Sprachraums. So war etwa in der Spielzeit 2018/19 sein Stück „Die Niere“ mit 239 Aufführungen das meistaufgeführte zeitgenössische Stück der Saison in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 2021 wurde es unter dem Titel „Risiken und Nebenwirkungen“ u. a. mit Samuel Finzi und Pia Hierzegger fürs Kino verfilmt.